

AUS DER RESERVE GELOCKT

Selbst entwickelte Patente müssen rein in die Bilanz, fordern Politiker. Doch die Reform der Rechnungslegung ist in ihren Details noch umstritten

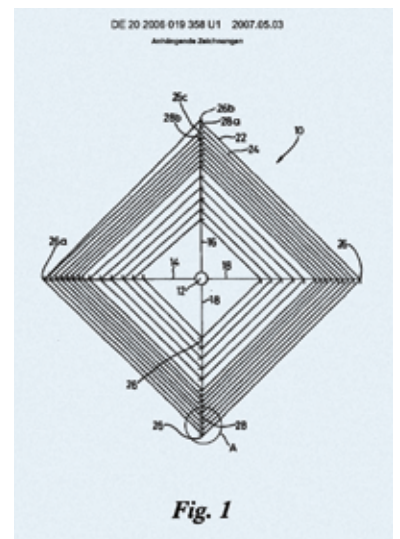
Text: MARTIN BERNHARD

Es geht wohl um mindestens 32 Mrd. €. Eine riesige Summe, die in deutschen Unternehmen schlummert, ein verborgener Schatz. So viel sind die selbst entwickelten Patente wert, die von deutschen Firmen gehortet werden – und die nach einer Schätzung des Instituts der deutschen Wirtschaft in keiner einzigen Bilanz auftauchen. So befinden sie sich bestenfalls als stille Reserven in den Hinterköpfen von Buchhaltern und Unternehmern.

Nach den Vorstellungen der meisten Unternehmer in Deutschland soll sich das auch nicht ändern. „Das Handelsgesetzbuch ermöglicht die Schaffung stiller Reserven“, sagt Alexander Würzer von der Münchner Beratungsfirma Patev. „Die Unternehmer werden von der Idee des vorsichtigen Kaufmanns beherrscht, der nicht alle seine Werte zeigen muss.“ Und wenn der Gesetzgeber den Wert der Patente kennt, kommt er vielleicht auf die Idee, darauf Steuern zu fordern. „Das ist zwar zurzeit nicht der Fall“, sagt Würzer. „Aber viele denken: Man weiß ja nie.“

Was man weiß: Nach dem derzeit diskutierten Entwurf des Bilanzmodernisierungsgesetzes (unschön abgekürzt BilMoG) müssen Firmen künftig selbst entwickelte Patente bewerten und in ihren Bilanzen aktivieren. Viele Unternehmen fürchten Aufwand, der ihnen außer Bürokratie nichts bringt. Und sehen sich mit der Frage konfrontiert, mit welchem Wert sie ihre Patente versehen sollen: allgemein verbindliche Standards fehlen.

DAS GESETZ SOLL die deutsche Rechnungslegung endlich auf internationales Niveau bringen. Für Buchhalter und Kaufleute wird ein neues Zeitalter anbrechen. Das „Vorsichtsprinzip“, ein jahrzehntealter Grundsatz, der zu deutschen Buchhalterstuben gehört wie die Akte zum Ordner, wird in seiner jetzigen Form nicht



mehr gelten. Nach dem neuen Recht müssen beispielsweise nicht realisierte Gewinne hinein in die Bilanz, wodurch sich das Geschäftsergebnis verbessert. Dem vorsichtigen Kaufmann ist das nach altem Recht verboten. Er muss nur die nicht realisierten Verluste bilanzieren.

50 000 Erfindungen werden pro Jahr zum Patent angemeldet, schätzen die Berater von PricewaterhouseCoopers, und jedes Jahr wächst diese Zahl um sieben Prozent. Jedem dritten Anmelder wird das Patent auch erteilt. Macht 17 000 Patente, die künftig Jahr für Jahr bewertet und bilanziert werden müssen, sofern das jeweilige

TROCKNEN Die Familiengesellschaft Freudenberg hält über ihre Tochter Vileda viele Schutzrechte – diese Wäschespinnere – diese Wäschespinnere ist beim Patentamt als Gebrauchsmuster (o.r.) eingetragen

Unternehmen bilanzierungspflichtig ist. Und das ist nach dem Handelsgesetzbuch (HGB) jeder Kaufmann, der einen Jahresgewinn von mindestens 25 000 € oder einen Umsatz von über 260 000 € hereinbringt.

Das neue Gesetz soll voraussichtlich erst 2010 in Kraft treten. Aber die Unternehmen bräuchten „ausreichend Zeit für die Umstellung“, warnt Annika Böhm vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK). „Die Buchhalter und Steuerberater sind darauf gar nicht vorbereitet“, sagt Würzer von Patev. „Die sind noch von der HGB-Sichtweise geprägt.“

Besonders problematisch an dem Gesetzesentwurf: Bei der Bewertung wird unterschieden zwischen Forschung und Entwicklung. Während Forschung als ergebnisoffen definiert wird und nicht zu einem bestimmten Fertigungsverfahren oder Produkt führen muss, greifen Entwickler die Erkenntnisse der Forscher auf und veredeln diese zu einem Patent. Nur die Entwicklungskosten sollen in die Bewertung von Patenten einfließen dürfen, nicht aber der Forschungsaufwand. „Wann hört Forschung auf, wann fängt Entwicklung an?“, fragt Annika Böhm. Häufig erkennt man

erst später, dass die Forschung zu einem Produkt geführt hat – und damit schon zur Entwicklung zählt. „Wie man das voneinander abgrenzt, das ist eine heiße Diskussion“, sagt Stefan Müller von der Bundeswehruniversität in Hamburg.

Die meisten Unternehmen halten diese Diskussion bislang für akademisch: Sie haben F&E-Abteilungen. Das F steht für Forschung, das E für Entwicklung. In der Praxis ist längst vereinigt, was inhaltlich zusammengehört. Der Gesetzgeber will es nun wieder trennen.

SOLLTE DER ENTWURF, so wie er ist, zum Gesetz werden, sieht Stefan Berres einen erheblichen Mehraufwand auf sich zukommen. Er leitet die F&E-Abteilung beim Tastaturenhersteller Hoffmann + Krippner im nordbadischen Buchen. 190 Mitarbeiter hat die Firma, davon sieben in der F&E-Abteilung. Vergangenes Jahr haben sie zwei Patente angemeldet. „Wir dokumentieren zwar schon jetzt unseren Arbeitsaufwand“, sagt Berres. „Doch bald müssten wir das noch konsequenter tun.“

Die Bundesregierung ist bei der Reform sehr eifrig, manch einer meint auch: übereifrig. Denn wenn es nur darum ginge, das deutsche Recht ans internationale anzupassen, wäre die Regierung bereits über das Ziel hinausgeschossen. Nach den internationalen Bilanzierungsrichtlinien IFRS können die Unternehmen freiwillig darüber entscheiden, ob sie Patente aktivieren wollen oder nicht. Eine Bilanzierungspflicht kennen sie nicht.

Nach IFRS bilanziert die Freudenberg-Gruppe aus Weinheim an der Bergstraße schon länger. Der Konzern mit 30 000 Mitarbeitern verzichtet darauf, selbst entwickelte Patente in die Bilanz einzustellen, ist aber darauf vorbereitet. „Wir haben eine selbst gestrickte Patent-Management-Software“, sagt Norbert Weis von

REFORM

AUSSCHUSS Der Rechtsausschuss des Bundestags will seine Beschlussempfehlung zum neuen Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz am den 4. März treffen.

DISKUSSION Die Tendenz geht in Richtung Wahlrecht: Wer will, kann seine selbst entwickelten Patente bilanzieren, alle anderen dürfen es wie bisher bleiben lassen.

Vileda, der Haushaltsgerätochter von Freudenberg. Die hält derzeit rund 130 Patente, jedes Jahr kommen 15 bis 20 weitere hinzu. „Mit der Software kontrollieren wir die Kosten, aufgeschlüsselt nach Patenten und Produkten.“ Weis ist überzeugt, dass sich grundsätzlich damit Patente bilanzrechtlich korrekt bewerten lassen. Derzeit scheue man aber diesen Mehraufwand.

Ob der Aufwand lohnt, entscheidet jedes nach IFRS bilanzierende Unternehmen selbst. „Einige sehen in der Aktivierung selbst entwickelter Patente nur eine Bilanzverlängerung, die Kosten verursacht, andere bewerten die Aktivierung als positiv“, sagt DIHK-Referentin Böhm. Offenbar gibt es manchmal Branchenstandards, hat Hochschullehrer Müller festgestellt: „Autokonzerne haben Milliarden an Entwicklungskosten in ihren Bilanzen stehen, die Pharmabranche bilanziert diese gar nicht, bei Softwareunternehmen ist es völlig unterschiedlich.“

Sebastian Seibold vom Münchner Unternehmen Vantargis glaubt, dass bilanzierte Patente ein gewichtiges Argument bei Kreditverhandlungen mit Banken sind. Seibolds Sichtweise

verwundert nicht, hat sich Vantargis doch auf das Kaufen und Zurückkaufen von Schutzrechten spezialisiert. Nach Ansicht von Hochschullehrer Müller sind die meisten Unternehmer skeptisch: „Viele glauben, dass die Banken die Patente vor einer Finanzierungszusage wieder aus den Bilanzen herausrechnen.“

Umstritten bleibt, wie der Wert von Patenten korrekt bestimmt wird. Das Deutsche Institut für Normung, die KfW Bankengruppe, das Institut der Wirtschaftsprüfer – sie alle feilen derzeit an Richtlinien oder haben das jüngst getan. Alles nur, damit die Schutzrechte besser als Sicherheiten in Finanzierungen eingesetzt werden können. Methoden und Ergebnisse fallen höchst unterschiedlich aus. Nach IFRS oder dem derzeitigen BilMoG-Entwurf sind die Entwicklungskosten maßgeblich.

Doch Käufer von Schutzrechten interessieren sich eher dafür, was sie für ein vergleichbares Patent an anderer Stelle zahlen müssten. Und wenn einer ein Unternehmen kaufen will, ist für ihn entscheidend, wie gut er ein Patent verwerten kann. Das ist der Moment, an dem sich zeigt, was so ein Patent wirklich wert ist. □

WISCHEN An diesem „Feuchtbodenwischgerät“ (auch bekannt als Wischmopp) hält Vileda ebenfalls ein Patent (*Zeichnung r.*) – und muss entscheiden, ob es bilanziert wird oder nicht

